

Der Kreis Soest als Teil der Hellwegbörden¹

Von Wolfgang Marcus

Der Begriff Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen (NRW) bezeichnet Landschaften, die durch das menschliche Handeln im Laufe der Geschichte geprägt wurden. Sie sind also keine „natürlichen“ Landschaften mehr, sondern das Ergebnis jahrhundertelanger Nutzung, Besiedlung und Gestaltung durch den Menschen. Eine Kulturlandschaft ist also eine Landschaft, die durch die Nutzung des Menschen geformt wurde – etwa durch Landwirtschaft, Siedlungen, Bergbau, Verkehr, Industrie oder Kulturdenkmäler. Ein Beispiel für Kulturlandschaften in NRW ist die Soester Börde als fruchtbare Lösslandschaften und frühes Ackerbaugesamt mit jahrtausendealter Besiedlung. In NRW gibt es das Landschaftsprogramm und das Kulturlandschaftsprogramm NRW, die besonders wertvolle Kulturlandschaften kartieren und schützen. Ziel ist es, diese Gebiete zu bewahren, zu pflegen und weiterzuentwickeln, z. B. durch Denkmalschutz oder nachhaltige Regionalplanung.



Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen [Aus: Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung Kreis Soest und Hochsauerlandkreis, Münster 2010]

Zu den Hellwegbörden finden sich in der Schrift „Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung Kreis Soest und Hochsauerlandkreis, Münster 2010, hgg. vom LWL, auf den Seiten 24-29 folgende Ausführungen: „Der Charakter der Hellwegborden, die zwischen dem Hellweg im Süden und der Ahse im Norden liegen, ist auffallend abhängig von den natürlichen Voraussetzungen: dem geologischen Untergrund, dem daraus resultieren Wasserhaushalt und den Böden sowie dem Klima der Vergangenheit.

Mächtige Lössablagerungen aus der Eiszeit sorgen für fruchtbare tiefgründige Böden, die zu den ertragreichsten in Deutschland zählen und ab Beginn der Jungsteinzeit als Ackerland intensiv genutzt werden. Seit etwa 7.500 Jahren ist also dieser Raum beständig relativ intensiv besiedelt. Zahlreiche, oftmals großflächige Siedlungsstellen werden von Oberflächenfunden bewiesen. Umfangreiche archäologische Grabungen haben sie erforscht.

Besonders markante Zeugen der Siedlungsgeschichte sind die Überreste frühmittelalterlicher Gehöfte und Dörfer um die heutigen Ortskerne von Erwitte und Geseke. In Archivalien ist festgehalten, dass nach Otto I. alle sächsischen Kaiser in Erwitte Station gemacht haben.

Irgendwann wurden diese alten Ansiedlungen aufgegeben, sie ‚fielen wüst‘ (wie die Fachleute sagen). Dies dürfte seinen Grund in territorialen Neuordnungen während des Mittelalters haben. Ansiedlungen bzw. Hofanlagen wurden wahrscheinlich aufgrund mehrfacher Adels- und Territorialfehden zerstört.

Ein weiterer Untergrund-Schatz ist das salzhaltige Wasser, das Solequellen an die Erdoberfläche bringen. Spätestens ab der Vorrömischen Eisenzeit gewinnen die Menschen das lebensnotwendige und damals seltene und kostbare Gut — in Werl dokumentiert durch die Reste von Salzsiedeöfen. Belege für eine frühmittelalterliche Salzgewinnung fanden sich in Soest. Die beiden Städte gelangten mit der Salzsiedung und dem -handel zu Reichtum.

Auch andere Waren wurden gehandelt und ausgetauscht. Ein ‚exotisches‘ Beispiel ist eine keltische Eberstatuette, die vom süddeutsch-österreichischen Raum nach Erwitte gelangt ist.



Keltische Eberstatuette [Foto: LWL/S. Brentführer]

Nun sind die Kurorte Bad Sassendorf, Bad Waldliesborn und Bad Westernkotten Nutznießer des salzhaltigen Untergrundes. Aus bis zu 900 m Tiefe werden die salzhaltigen Wasser für die Kuranwendungen gewonnen.

Nicht nur für das Geschäft mit dem Salz und somit für die blühenden Städte sind die Quellen verantwortlich, die auf dem wasserstauenden Emscher-Mergel zutage treten, sondern indirekt auch für eine West-Ost-verbindende Verkehrsregion. Sie waren für die Anlage des Hellwegs und der für seinen Betrieb nötigen Siedlungsstützpunkte vorteilhaft. Werl, Soest, Erwitte/ Anröchte und Geseke liegen in regelmäßigen Abständen von ca. 15 bis 20 km, die in etwa einer Tagesleistung für ein Fuhrwerk entsprechen.

Nur wenige Meter südlich einer gedachten Verbindungslinie der Quellen (Quellhorizont) konnte man trockenen Fußes reisen. Die historische Straße diente dem Transport von Menschen, Gütern und Ideen. Mittelalterliche Pilger führte sie als ‚Jakobsweg‘ Richtung Santiago de Compostela. Die Gaststätte ‚Pilgrimhaus‘ in Soest ist ein Relikt des Pilgerwesens mit seinen Unterkünften.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert war der Hellweg — wie das gesamte damalige Straßennetz — in einem desolaten Zustand. Im Königreich Westfalen wollte man den Missstand 1811 durch eine Neustrukturierung der Wegebauverwaltung beseitigen. Erfolgreich waren die Preußen, die nach dem Wiener Kongress 1815 und der Bildung der Provinz Westfalen interessiert waren, diese zügig mit Berlin zu verbinden. 1817 begann man mit dem Chausseebau Cöln — Berlin. Voraussetzung war eine Neuvermessung der Trasse. Die Kirchtürme waren dafür praktische Sicht- und Fluchtpunkte. Die Katholische Kirche St. Laurentius in Erwitte und die Katholische Stifts-, Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Cyriakus in Geseke sind markante Landmarken des damals modernen Straßenbaues.

Die Quellen und Bäche liefern ihr Wasser Richtung Norden zur Lippe und deren kleinem Zufluss Ahse. Etliche Mühlen belegen die Nutzung der Wasserkraft — eine hervorragende Ergänzung zur landwirtschaftlichen Feldproduktion: die Lohmühle und die Borgelner Mühle sowie bei Geseke die Hanschen Mühle, die Ölmühle und Hüsteder Mühle als auch bei Ehringhausen die Störmeder und Bönninghauser Mühle. Mehrfach ist die knappe Bezeichnung Mühlenbach Hinweis für ehemalige Mühlenstandorte.

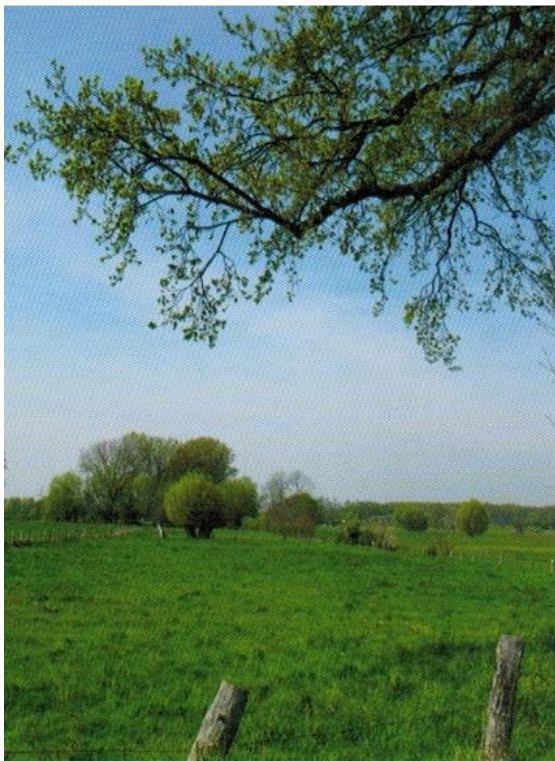
Mühlen sind nicht nur als Bauwerke mit ihren Gewässersystemen (Ober- und Untergräben, Staugewässern) eindrucksvolle technische Einzelelemente. Die Talräume mit noch bestehenden oder ehemaligen Mühlenstandorten sind in ihrer Gesamtheit sichtbare Zeugnisse dieser technischen Epoche, in der erstmals die Wasserkraft eingesetzt wurde.

Der Raum präsentiert sich in einer beachtlichen Größe als offene Agrarlandschaft, durchsetzt mit kleinen Waldstücken und Feldgehölzen. Die Siedlungsweise reicht vom Einzelhof über Gehöft-Gruppen, Dörfer bis zu ansehnlichen Städten. Soest und Lippstadt sind — nicht nur geografisch gesehen — die zentralen Orte. Der Vergleich mit der Preußischen Uraufnahme aus den Jahren 1838 und 1839 zeigt verblüffende Übereinstimmungen mit dem heutigen Landschaftszustand. Auf grundwasserbeeinflussten Standorten ist am ehesten Grünland mit Kleingehölzen erhalten. Obstbaumreihen an Wegen und Straßen sowie Obstwiesen bei den Höfen sind typisch und attraktiv. Dörfer mit der Endung -inghausen weisen auf eine frühe Besiedlung hin.

Die traditionelle Architektur der Gehöfte, Herrenhäuser und Städte verwendet den Anröchter und Rühthener Grünsandstein. Ebenso Kirchen und auch profane kleine Bauwerke wie Mauern sind aus diesem Baustoff errichtet. Flur- und Gehöft-Namen verweisen auf die strategische Bedeutung des Raumes und auf dessen historische Grenzen: Landwehr, Stirper Warte, Erwitter Warte, Westernkötter Warte, Bökenförder Warte.

In der Literatur und im Gedächtnis erhalten sind die Zustände des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648). Grimmelshausen beschreibt in dem Roman ‚Simplicius Simplicissimus‘ die schlimmen Zeiten und indirekt auch die damalige Kulturlandschaft. Für uns interessant schildert er den Reichtum des Klosters Paradiese. Dort war der Romanheld ‚Jäger von Soest‘ im Winter 1636/ 37 stationiert. ‚Das Paradeis fanden wir, wie wir’s begehrt, ... dass ich in Kürze wieder einen glatten Balg bekam; ... Er verdankte dies dem ‚fettesten Bier‘, ‚den besten westfälischen Schinken und Knackwürsten‘, dem ‚delikatsten Rindfleisch‘, dem ‚schwarzen Brot mit gesalzener Butter und Käse‘ sowie den mit Knoblauch gespickten ‚Hammelskolben‘.

Im Norden der Börde liegt begrenzend die Ahse-Niederung, früher ein nasses Sumpfland. Das Naturschutzgebiet ‚Bruch‘ ist davon ein Restareal. Die Unwegsamkeit und schwierige Passierbarkeit wirkte als natürliche Grenze — mehr als der kleine Fluss Ahse selbst. Die natürliche Situation war für den Verkehr ein Hindernis, gab aber auch die Möglichkeit der Kontrolle und Verteidigung.



Naturschutzgebiet Bruch [Foto: LWL/M. Philipps]

Etwa ab der ersten Jahrtausendwende hat man an der Ahse und Lake zwangsweise in dem platten Land — auf künstlich aufgeschichteten Erdhügeln Burgen, sogenannte Motten erbaut und mit Gräben umgeben. Der Wasserreichtum wurde zum Schutz ausgenutzt. ‚Aufm Tempel‘ (westfälisch für runder Hügel) ist ein bezeichnender Flurname. Allerdings wurden viele Hügel und Gräben dieser ‚Vorgänger‘ der späteren großen Wasserburgen in den letzten Jahrhunderten nivelliert. Die sichtbaren morphologischen Reste dokumentieren die strategische Bedeutung. Ein Beispiel ist das Kulturdenkmal einer Befestigungsanlage bei Haus Nateln.

Ebenso verraten Flurnamen beim Singerhof, bei Haus Nehlen bei Berwicke und Borghausen das Vorhandensein von Landwehren, deren Funktion die Ahse und die Rosenaue bis östlich von Brockhausen übernommen haben.

Beachtlich viele Wasserburgen, Schlösser und Herrenhäuser entlang der Ahse und der Lake geben Zeugnis für die Bedeutung und die wechselnde Geschichte des Raumes. Sie prägen die Kulturlandschaft und sind fast alle als Baudenkmäler ausgewiesen.

Haus Düsse, in der ersten urkundlichen Erwähnung ‚Gut Ostinghausen‘ genannt, wurde im 16. Jahrhundert errichtet und zeigt sich als ein zweigeschossiger Bau mit Barockportal und einem Seitenflügel. Neben Haus Düsse ist das Haus Nehlen die am besten erhaltene Anlage an der Ahse. Wir finden es 1268 in einer Urkunde genannt. Die Anlage besteht aus einer Haupt- und einer Vorburg, die auf zwei Inseln angelegt sind. Das zweigeschossige Herrenhaus – ein Backsteinbau - mit hohem Kellergeschoss schließt mit einem hohen Walmdach ab. Es wurde 1631 erbaut. Blickfang ist ein dreigeschossiger Eckpavillon an der Nordostseite und ein dreigeschossiger Treppenturm mit einer Welschen Haube in der Mitte der Hauptfront. Reicher plastischer Schmuck ziert das Turmportal und einen Erker.

Die anderen Herrenhäuser sind nicht mehr so gut erhalten. Von dem einstigen Rittergut Haus zeugt heute nur noch eine alte Fachwerkscheune aus der Zeit vor 1775. Das vormalige Rittergut Haus Brockhausen wurde 1970 wegen Baufälligkeit abgerissen und die Gräften sind zugekippt.

Als das erstmals 1303 urkundlich erwähnte Gut Schweckhausen erinnert nur eine Wappentafel. Das ebenso alte Haus Borghausen war vermutlich ein kölnisches Burgmannslehen zur Sicherung gegen die Grafen von der Mark im Westen. Aufschlussreich ist der Verkauf 1619 des Hauses an den bürgerlichen Goswin Klocke. Er war als Erbgesessener und Ratsherr zu Soest und Erbsälzer zu Sassendorf wohl finanziell gut aufgestellt. Sein Nachfahre ließ ein neues umgräftetes Herrenhaus und Wirtschaftsgebäude errichten, nachdem das ursprüngliche Haus im Dreißigjährigen Krieg zerstört worden war. Das Haus Nateln, ebenfalls im 14. Jahrhundert als Rittergut nachgewiesen, wurde im Siebenjährigen Krieg während der Schlacht von Vellinghausen (1761) zerstört. Die Gräfte des erhaltenen Gräften- Rings lässt darauf schließen, dass seine Ausmaße mit denen des benachbarten Haus Nehlen vergleichbar waren. Das noch vorhandene anderthalb-geschossige Herrenhaus aus Fachwerk wurde 1800 erbaut.



Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht bei Vellinghausen // Foto: LWL /M. Philipps

Vom Rittergut Haus Matena sind nur noch die Gräften, die von der Lake ihr Wasser erhalten, zu sehen. Der Loh-Hof ist heute ein Freilichtmuseum. Die Gebäude der Gräften Hofanlage sind am Originalstandort erhalten. Die Anlage besteht aus dem Haupthaus von 1749, zwei Speichern von 1816

und 1861, einer Scheune von 1863, einem Backhaus von 1879, einer Remise von 1859 und der zum Teil erhaltenen Gräfte.

Neben den ehemaligen Rittergütern und Herrenhäusern an der Ahse sind für den Bestand folgende Orte und Themen hervorzuheben:

- Historische Stadtkerne Werl und Soest mit historischen Stadtstrukturen und Baudenkmalern aus acht Jahrhunderten
- Historischer Stadtkern Lippstadt mit Plangrundriss aus dem späten 12. Jahrhundert, Sakralbauten seit dem 13. Jahrhundert und mit bürgerlicher Bebauung überwiegend seit dem 17. Jahrhundert sowie mit bedeutenden Wasserbauwerken
- Städte infolge der Burgen und Königshöfe als Stützpunkte am historischen Hellweg.
- Dörfer der Börde und Kirchdorfer am Hellweg mit mittelalterlichen Kirchen, ländlicher Bebauung vom 18. bis 20. Jahrhundert und Bauten der Nahrungsmittelgewerbe
- Markante Kirchtürme (z. B. Erwitte, Geseke) als Richtung weisende Bauwerke für Chausseebau zu Beginn des 19. Jahrhunderts
- Kloster Paradiese und patrizische Landsitze der Sälzer um Werl
- Salzgewinnung von der Saline bis zum Kurbad (Werl, Bad Sassendorf)
- Wind- und Wasserenergienutzung (Windmühlen, Wassermühlen, Wehre usw.)

¹ Zu den Hellwegbörden vgl. „Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung Kreis Soest und Hochsauerlandkreis, Münster 2010, hgg. vom LWL, S. 24-29